

## Die MusikerInnen

### 1. Violine

Adelheid Wünsche (1.KM)  
Minae Chung (2.KM)  
Gottfried Korber (STF)  
Karin Weninger  
Michaela Fellingner-Bálint  
Elisabeth Grewal  
Rositsa Tsandeva

### Bratsche

Norbert Hickl (STF)  
Ana Moreno  
Luzia Thaler  
Sebastian Zimmer

### Cello

Annelies Gaberszig (STF)  
Anita Mayer-Hirzberger  
Cornelia Szabó-Knotik

### 2. Violine

Melissa Hirzberger (STF)  
Johann Getele  
Franz Schramböck  
Mellissa Wurm

### Kontrabass

Hermann Prader  
Stefan Herget  
Nicolaus Bandian

### Posaune

Reinhard Böhm

### Flöte

Gabriela Bucur  
Margit Scheuchel

### Oboe

Ayako Rosmann

### Klarinette

Anton Hafenscher  
Isawo Miyachi  
Junko Miyachi

### Fagott

Johann Mittas  
Christoph Lexer-Frank

### Trompete

Eva Rüdissler-Bruckböck  
Michael Hemmer

### Pauke

István Orban

## Unser nächstes Konzert

Orchesterkonzert

Sonntag 30. November. 2014

G. Verdi: Preludio zur Oper "La Traviata"

F. Chopin: Klavierkonzert e-Moll, Nr. 1 Op.11 (Solistin: Anna Song)

F. Schubert: Symphonie Nr. 8 (7) in h-Moll "Unvollendete"

(rekonstr. viersätzliche Fassung)

Orchesterverein Concentus21 ZVR 711290521 [www.concentus21.at](http://www.concentus21.at) Mail : [info@concentus21.at](mailto:info@concentus21.at)  
Text: Cornelia Szabó-Knotik Anita Mayer-Hirzberger Grafik: Johann Getele



The poster features a vertical title 'Sommerkonzert' on the left side, with 'Sommer' in orange and 'konzert' in blue, set against a background of vertical brushstrokes in blue and green. The main text is centered on a light blue background. At the bottom, there are logos for 'Basis. Kultur. Wien' and 'WIEN KULTUR'.

**concentus<sup>21</sup>**

Wolfgang Amadeus Mozart

Mauro Giuliani

Franz Schubert

**Solist: Damien Lancelle  
(Terzgitarre)**

**Dirigent: Herbert Krenn**

**Samstag, 28. Juni 2014 19:30  
Krypta der Canisiuskirche**

Eintritt:  
Spende 12.- € (inkl. Programmheft)

Basis.  
Kultur.  
Wien

Orchesterverein Concentus21 ZVR. 711290521  
[www.concentus21.at](http://www.concentus21.at) Email: [info@concentus21.at](mailto:info@concentus21.at)

WIEN KULTUR

## 10 Jahre Concentus21

Ein Orchester des 21. Jahrhunderts im Aufbruch

### Eine junge Stimme im Reigen der Wiener Amateurorchester hat 2014 Grund zum Feiern...

Mit dem *Regenbogen-Orchester* hat es angefangen, einer Initiative, um engagierten AmateurmusikerInnen die Gelegenheit zum gemeinsamen Musizieren im größeren Ensemble zu geben, gegründet vom künstlerischen Leiter des heutigen Orchesters Herbert Krenn.

Der Name des Orchesters war Programm – erste Konzerte galten der Aids-Hilfe, sein Grundgedanke war das Musizieren als Gemeinschaftserlebnis einer Gruppe, in der Toleranz und soziales Empfinden groß geschrieben wurden.

In unserer schnelllebigen Zeit bemerkenswert, ist diese Idee über die Jahre gleich geblieben. Ebenso die Ausrichtung auf klassisch-romantisches Repertoire, einschließlich wienerischer Unterhaltungsmusik.

### ... und das trotz zunehmend schwierigerer wirtschaftlicher Verhältnisse...

Die Finanzierung eines Amateurensembles ist nicht einfach, da Sponsoren in diesem Bereich kaum zu finden sind, die notwendigen Proben- und Aufführungsräume aber gewinnbringend vermietet werden (müssen). Die Begeisterung für das gemeinsame Tun, die Freude am Musizieren wiegen diese Probleme auf.

Bald nach der Gründung im Jahre 2004 wurde das Ensemble in *Concentus21* umbenannt und wurde 2008 als *Orchesterverein* angemeldet. Stetig ist das Orchester nun an Mitgliedern und künstlerischem Anspruch gewachsen.

### ...ein kräftiges Lebenszeichen im Jubiläumsjahr setzt, um zu beweisen dass trotz allem, die musikalische Tradition Wiens Zukunft hat.

Regelmäßig stattfindende Konzerte werden mit Chören, aber auch mit international renommierten SolistInnen gestaltet und versammeln ein treues Publikum, dessen Zustimmung dazu anspricht, das nächste Jahrzehnt musikalischer Betätigung in Angriff zu nehmen.



## Der Solist



Damien Lancelle kam 1985 in Nordfrankreich als Sohn musikbegeisterter Eltern zur Welt. Als Fünfjähriger begann er in Australien mit dem Geigenspiel und bildete gemeinsam mit seinen drei Schwestern ein Streichquartett, das mehrmals in Sydney auftrat.

Zurück in Frankreich begann er zwölfjährig Gitarre zu spielen. 2 Jahre später wurde er in die Klasse von Christian Chanel am Conservatoire National de Région de Versailles aufgenommen, wo 2003 mit Auszeichnung graduierte und im selben Jahr sein Arbitur machte. Anschliessend setzte er sein Studium bei dem

französischen Gitarre Virtuosen Judicael Perroy fort.

Seit Oktober 2006 studiert er bei Brigitte Zaczek an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien, wo er im März 2011 die 2. Diplomprüfung (Konzertfach) mit einstimmiger Auszeichnung ablegte. Im Mai 2011 erreichte er im «Solisten-Auswahlvorspiel» des Instituts für Streich- und andere Saiteninstrumente der Wiener Musikuniversität den ersten Platz.

In Internationalen Wettbewerbe hat er sich mit mehreren Preisen ausgezeichnet, unter anderen:

1. Preis „ciudad de Coria“ Wettbewerb in Spanien (2010)
1. Preis Heinsberger Wettbewerb in Deutschland (2013)
3. Preis Gitarre Forum Wien (2010)
3. Preis Guitar Foundation of America concert artists competition (2011).

Neben seiner klassischen Solisten Laufbahn widmet sich Damien Lancelle auch begeistert der Kammermusik. Mit seinem Ensemble „Spirituosi“ (Sopran, Querflöte, Cello, 2 Gitarren), liegt der Schwerpunkt auf lateinamerikanischer Volksmusik.

## ***Franz Schubert, Symphonie Nr. in D-Dur, D. 82***

E.T.A. Hofmann bezeichnete 1806 die Sinfonien Haydns und Mozarts als „Oper der Instrumente“ und stellte sie somit auf die Stufe jener Gattung, die im 18. Jahrhundert als Gipfel der Musikproduktion angesehen wurde. Beethovens Sinfonien wurden kurze Zeit später als Kunstideal schlechthin, als unerreichbarer Gipfel stilisiert.

Als Schubert 1813 (die autographe Partitur ist mit dem 28. Oktober 1813 datiert) seine erste Sinfonie schrieb, orientierte er sich noch stärker an Haydn und vor allem an dem von ihm besonders verehrten Mozart. Der sechzehnjährige Komponist besuchte damals das Wiener „Stadtkonvikt“, eine Art musikalische „Eliteschule“, deren Orchester das Werk vermutlich auch zum ersten Mal aufführte. Nach Berichten des Schubert-Freundes und Schulkollegen Joseph Spaun, widmete sich dieses für die damalige Zeit gut besetzte Ensemble täglich dem Studium einer Sinfonie und einer Ouvertüre, sodass Schubert sich mit dem sinfonischen Schaffen seiner Zeit gut vertraut machen konnte.

Die Sinfonie entspricht auch der damals üblichen viersätzigen Form mit geradtaktigen Allegrosätzen am Anfang und am Schluss. Der erste Satz beginnt wie üblich mit einer langsamen Einleitung, quasi einer „Eröffnung“, die er dann aber auch in der Reprise wiederholt. Der zweite Satz (Andante) erhält mit seiner „wiegenden“ Melodik im 6/8-Rhythmus einen „romanzenhaften“ Ton. Der dritte Satz ist noch traditionell mit Menuett überschrieben, obwohl in dieser Zeit bereits einige Komponisten nach Vorbild der Sinfonien Beethovens den vormals üblichen Tanzsatz gegen ein rascheres Scherzo tauschten. Tatsächlich finden sich bei Schubert auch noch viele Anklänge an den ursprünglich tänzerischen Charakter, der diesen Satz charakterisierte.

Zur Zeit seiner Entstehung wurde die 1. Sinfonie in „Amateurorchestern“ aufgeführt, in dem erwähnten Konviktorchester, danach vermutlich einem Liebhaberorchester, bei dem Schubert als Bratschist tätig war. Die erste öffentliche Aufführung fand erst 1881 in London statt. Damals rühmte man einerseits das Werk eines sechzehnjährigen Komponisten, maß es aber in der Folge an späteren Sinfonien Schuberts und anderer Komponisten und übersah, dass dieses frühe Werk von Schubert ein gutes Beispiel für das sinfonische Schaffen des beginnenden 19. Jahrhunderts ist und den damals populären Werken von Komponisten wie Friedrich Witt oder Anton Eberl, der eine Zeit lang höher als Beethoven geschätzt wurde, mehr als nur ebenbürtig ist.

## **Programm**

### **Wolfgang Amadeus Mozart Ouvertüre zur Oper „Der Schauspieldirektor“ KV 486**



**Pause**



### **Mauro Giuliani Konzert Nr. 3 für Gitarre u. Orchester in F-Dur Op. 70 Solist: Damien Lancelle (Terzgitarre)**



### **Franz Schubert Symphonie Nr.1 in D-Dur, D. 82**

## Die Werke

### **Wolfgang Amadeus Mozart,**

### **Ouvertüre: Der-Schauspieldirektor KV 486**

Im Februar 1786 ließ Kaiser Franz Joseph II. zu Ehren seiner Schwester Marie Christine und ihre Ehemannes, des Generalgouverneurs der österreichischen Niederlande in der Orangerie von Schloss Schönbrunn ein *Frühlingsfest an einem Wintertage* veranstalten, bei dem sechs Stunden lang neben kulinarischen Genüssen auf zwei Bühnen theatralische und musikalische Unterhaltungen für die Gäste geboten wurden.

Eine dieser Darbietungen war ein Wettstreit zwischen der italienischen opera buffa und dem vom Kaiser geförderten deutschen Singspiel (vgl. *Die Entführung aus dem Serail* 1782), für den einerseits Hofkapellmeister Antonio Salieri und andererseits Wolfgang Amadeus Mozart Kompositionsaufträge erhalten hatten: Während sich Salieris opera buffa (*Prima la musica e poi le parole*) über den Librettisten Lorenzo da Ponte lustig macht, mit dem Salieri zerstritten war, der aber kurz zuvor ein erstes Textbuch für Mozart verfasst hatte (*Le nozze di Figaro*) parodierte Mozarts Singspiel den zeitgenössischen Opern- und Theaterbetrieb im allgemeinen. Als Sängerinnen waren übrigens Aloysia Weber, die Schwägerin des Komponisten zu hören sowie Caterina Cavalieri, Schülerin Salieris und die Constanze der Uraufführung von Mozarts *Entführung aus dem Serail*.

Der Kaiser bevorzugte das italienische, abendfüllende Stück gegenüber dem deutschen, das neben der Ouvertüre aus nur vier Musiknummern besteht, und bezahlte dementsprechend Mozart ein viel geringeres Honorar als Salieri. Im Gegensatz dazu erzielte aber eine wenige Tage später am Kärntnerthortheater stattfindende Aufführungsserie beim Publikum und bei der Presse die gegenteilige Reaktion.

Aufgrund zahlreicher Anspielungen auf Zeitumstände mußte Mozarts Stück immer wieder umgearbeitet werden (u.a. von Carl Ditters von Dittersdorf bzw. Richard Genée). Neben den beiden Sopranarien hat letztlich vor allem die pointierte komponierte Ouvertüre einen festen Platz im Konzertrepertoire erreicht.

### **Mauro Giuliani,**

### **Konzert Nr. 3 für Gitarre u. Orchester**

### **in F-Dur Op. 70**

Der als Komponist und Gitarrist in seiner Zeit berühmte Mauro Giuliani hatte sein Instrument in Neapel spielen gelernt, wohin er zum Abschluss des Musikunterrichts gekommen war und das als ein Zentrum für den Bau der sechssaitigen Gitarre galt. Ab 1806 lebte er dann in Wien, wo er häufig mit dem Pianisten und Komponisten Johann Nepomuk Hummel und dem Violinvirtuosen Josef Mayseder gemeinsam konzertierte. Er war mit Beethoven und mit Rossini persönlich bekannt, hatte mit den führenden Persönlichkeiten Wiens zu tun und konzertierte immer wieder auch auf kürzeren Tournée. 1819 mußte er aus finanziellen Gründen wieder nach Italien zurückkehren und ließ sich nach Stationen in Triest und Venedig letztlich in Rom nieder. Seine ab 1807 veröffentlichten, vom klassischen Wiener Stil geprägten Werke bilden den Kern des Repertoires für die Gitarre aus dem frühen 19. Jahrhundert.

Das dritte Gitarrenkonzert ist 1822 entstanden, zeigt neben dem klassischen Tonfall auch die musikalischen Vorlieben des zeitgenössischen Publikums, nämlich Variationsform und Tanz. Deshalb erklingen nach einem ausführlichen ersten Satz mit dem üblichen Dialog zwischen Orchester und Solist Variationen „im Stil eines Siciliano“, also auf Basis einer lyrischen Melodie im langsamen 6/8 Takt und als Finale eine flotte Polonaise, die wie das Siciliano zu den bereits im Barock standardisierten und bis in die romantische Musik (Schubert) verwendeten Formen gehört.

Die *Terzgitarre* war ein zur Zeit Giulianis in Wien sehr populäres Instrument, eine kleine Terz höher als üblich gestimmt und deshalb in Ensembles verwendet, wo der strahlendere, volle Klang und der erweiterte Tonumfang in der Höhe eine bessere Hörbarkeit ermöglichen. Heute abend erklingt, wenn auch der Größe des Orchesters und der Raumakustik zuliebe verstärkt, ein originales Wiener Instrument.